

Flexible Raumkonzepte und vernetzte Gebäude: Bauen und Wohnen im Jahr 2020

Das Bauen und Wohnen wird sich in den nächsten Jahren weiter verändern. Noch mehr Menschen werden alleine leben, noch mehr Menschen ziehen in die Ballungsgebiete, wo der Wohnraum zunehmend knapp wird. Auch die Zukunft des Arbeitens bringt für die Wohnungsbranche neue Herausforderungen mit sich. „Co-Working-spaces“, bei denen Teams an zeitlich begrenzten Projekten arbeiten, das veränderte Verständnis für Mobilität und das Verschmelzen von Wohnen und flexiblem Arbeiten bringen Veränderungen mit sich. Gefragt sind neue Konzepte und Ideen für modulares Bauen, bei denen flexible Grundrisse möglich sind und entsprechend für die unterschiedlichen Zielgruppen wie Senioren, Studenten oder Familien individuell gestaltet werden können. Aber auch das Thema „smart building“ wird in den kommenden Jahren für die Branche im Mittelpunkt stehen. Vernetzte und digitalisierte Gebäude, die energetisch autark sind, ermöglichen Energieeinsparungen. Die BAU 2017 gibt in viele Bereichen des Bauens und Wohnens der Zukunft schon jetzt interessante Einblicke. Bei der Firma Häfele wird gezeigt, wie auf engem, städtischen Raum im „Micro Living Apartment“ gelebt und gewohnt werden kann. Das Appartement hat eine Größe von gerade Mal 19, 8 Quadratmetern, erklärt die Architektin Dr. Krista Blassy:

Oton Architektin Dr. Krista Blassy; *das ist dem Umstand geschuldet, dass wir aufgrund der sich immer mehr verdichtenden Stadtstrukturen, der steigenden Grundstückspreise und Mietpreise in einem Joint-Venture ein minimal reduziertes Appartement entwickelt haben, das auf kleinster Fläche durch intelligente Möbel und Beschlagsysteme höchste Lebensqualität bieten kann.*

Durch die Eingangstüre betritt der Besucher die Garderobe, links daneben geht es ins nicht mehr als 3,5 Quadratmeter große Bad:

Oton Architektin Dr. Krista Blassy; *im Bad vertreten wir die Philosophie des aufgeräumten Bades, in einer Badsäule verbergen sich alle Accessoires, die man in einem kleinen Bad benötigt, man sieht nichts mehr an den Wänden, es ist alles in der Säule integriert.*

Oton Architektin Dr. Krista Blassy; *der Spiegel im Bad ist ebenfalls innovativ, er ist gleichzeitig auch Musikanlage. Er hat zwei Lichtvarianten, ein kaltes Licht für die Frau zum Schminken und ein stimmungsvolles warmes Licht.*

Über die Garderobe gelangt man in den Wohn- und Essbereich des Apartments:

Oton Architektin Dr. Krista Blassy; *wesentliches Prinzip ist hier, dass unterhalb unserer Installationslinie alle Elemente herausziehbar sind in der Horizontalen inklusive der Spülmaschine. Das nennen wir „urban tool box“. Wir haben im Sockelbereich einen integrierten Bodenstaubsauger und eine integrierte Leiter. Alles, was oberhalb ist, lässt sich nach oben schieben oder drücken.*

Oton Architektin Dr. Krista Blassy; *wenn sie das Sofa herunterklappen, hat man ein Bett von 1,40 Meter Breite, wo man bequem zu zweit schlafen kann. In dem Moment wird auch eine Lautsprecherbox aktiviert, die sich hinter der Möbelwand befindet. Man kann sich entsprechend über Bluetooth seine Lieblingsmusik mit dem passenden Stimmungslicht über die Bedienelemente einstellen.*

Auf den ersten Blick sind im Micro-Apartment weder Tisch, Stühle noch Fernseher zu sehen:

Oton Architektin Dr. Krista Blassy; *der Tisch ist versteckt im Sideboard, der TV ist hinter einem Schiebelement verborgen. Wenn man das Sideboard genau anschaut, gibt es zwei L-förmige Elemente, die sich herausdrehen lassen. Eines kann als Schreibtisch dienen, mit dem zweiten zusammen gibt das einen komfortablen Essplatzbereich.*

Nicht ganz zu eng, aber durchaus nicht weniger funktional präsentiert sich auch die GGT Musterimmobilie erstmals auf zwei Etagen. Die Grundidee: Mehr Komfort für alle Lebensphasen und jedes Lebensalter. Denn eine generationengerecht gestaltete Immobilie bietet nicht nur ein barrierearmes Wohnumfeld, sondern Komfort für alle Nutzer. Das geht beispielsweise beim Stichwort „smart home“ los. Die Lösung des GGT ist vor allem für Wohnungen im Bestand gedacht, erklärt Marcus Sauer von der GGT:

Oton Marcus Sauer, Verantwortlicher der GGT für Schulungen und Consulting; *natürlich kann ich alle Funktionen steuern, smart wird das Ganze, wenn ich einzelne Funktionen zu einem Szenarium zusammenfasse. Zum Beispiel kann ich über einen Schalter bei der Haustüre den Ein- und Allesein-Schalter habe, die Lichter gehen aus, das Bügeleisen, der Ofen, alles geht aus, wie ich es haben möchte. Interessant ist der Schalter auch beim Heimkommen, ich drücke den Allesein-Schalter und alles, was ich anhaben*

möchte, geht an, die Kaffeemaschine geht an usw.; theoretisch ist es auch möglich, dass dann das Wasser in der Badewanne einläuft, da hat man unzählige Möglichkeiten.

Rauchmelder werden bald deutschlandweit überall Pflicht sein. Für Menschen mit eingeschränktem Hörvermögen hat GGT in der Musterimmobilie eine innovative Lösung entwickelt:

Oton Marcus Sauer, Verantwortlicher der GGT für Schulungen und Consulting; *Sicherheit spielt eine große Rolle, was macht ein höreingeschränkter Mensch, wenn der Rauchmelder angeht. Er hört es nicht. Wir haben hier eine Lösung entwickelt, es ist eine Blitzklingel, wenn der Alarm ausgelöst wird, gibt es ein Lichtsignal und eine Vibration.*

Besonders komfortabel auf kleinstem Raum gestaltet sich auch das Badezimmer der Musterimmobilie im ersten Stock:

Oton Marcus Sauer, Verantwortlicher der GGT für Schulungen und Consulting; *das Bad ist barrierearm gestaltet. Wir haben eine Badewanne und Dusche in Kombination. Wir haben ein höhenverstellbares Waschbecken eingebaut, auch generationenübergreifend nutzbar. Dann haben wir noch ein Dusch-WC eingebaut. Man kann auf das Toilettenpapier verzichten, wir haben das Wasser aus verschiedenen Düsen, dann kommt die Warmluft.*

Wie das Krankenzimmer der Zukunft aussehen könnte, präsentiert Agrob Buchtal aus seinem Messestand. Auf Initiative der Asklepios-Kliniken entstand der sogenannte „Room2525“, erklärt Werner Karl Georg Ziegelmeier, Pressesprecher von Agrob Buchtal. In einer Klinik in Bad Griesbach wurde das Konzept bereits getestet:

Oton Werner Karl Georg Ziegelmeier, Pressesprecher Agrob Buchtal; *heute sind Patientenzimmer sehr nüchtern und funktional. Letzteres soll auch so bleiben, aber hinzukommen soll ein Wohlfühlaspekt, eine ästhetische Komponente. Es ist bewiesen, dass die Umgebung großen Einfluss hat auf den Behandlungserfolg. Auf der anderen Seite sind auch die Ansprüche gewachsen, wenn man schon mit dem Thema Krankheit konfrontiert wird, will man auch eine Umgebung haben, die erbaulich ist, dass man sich hier wohlfühlt, das ist der tiefenpsychologische Aspekt des Projektes.*

Oton Werner Karl Georg Ziegelmeier, Pressesprecher Agrob Buchtal; *in der Praxis ist das mehr eine kleine Wohnung, das eigentliche Zimmer hat eine schöne Möblierung, dann gibt es großzügigen Flur auch zur Unterbringung der ganzen Utensilien einer Klinik, dann gibt es noch ein sehr ausgeprägter Sanitärbereich.*

Oton Werner Karl Georg Ziegelmeier, Pressesprecher Agrob Buchtal; *der Sanitärbereich, das Bad ist dreigeteilt, wir haben eine barrierefreie Dusche, im mittleren Bereich ist der Pflegebereich und in der dritten Abteilung ist die Toilette berührungslos, in Gänze, dass das eher einem Hotelzimmer gleicht.*